



## Mutig in das neue Jahr



Am 1. Januar ist das Jahr noch neu. Am Beginn dieses neuen Jahres sollen daher die besten Wünsche für dieses neue Jahr 2026 stehen: Alles Gute und den Segen Gottes aus ganzem Herzen!

Es ist gut, mit Mut und einem großen Vertrauen in dieses neue Jahr zu gehen. Das „Vertrauen“ ist für mich eine tiefe, spirituelle Haltung, die wir gerade in den Umbrüchen der Kirche in unserer Zeit dringend brauchen. Wir sind gewohnt, in festen Strukturen zu arbeiten, zu planen und zu entwickeln. Diese werden aber in einer „Baustellenzeit“, in einer Zeit der Neuordnung von Strukturen und von konkreten Mangelerfahrungen nicht mehr tragfähig sein. Wir müssen da manchmal sehr flexibel und auch spontan agieren und reagieren. Da hilft die Haltung des „Muts“.

Ein Beispiel: Für eine dringend benötigte Stellenaufstockung bei der ökumenischen Telefonseelsorge haben wir wegen knapper kirchlicher Mittel Unterstützung außerhalb der Kirche gesucht. Es kostete mich viel Mut zu fragen, doch die schnelle Zusage zeigte: Wenn wir uns trauen, über bestehende Systeme hinauszugehen, wird Kirche vor Ort lebendig bleiben, auch wenn die Rahmenbedingungen sich ändern und Haushalte kleiner werden.

Mein „Mut“ hat seine Quelle in einem Satz aus dem Morgengebet „Benedictus“ bei der Laudes: „...er hat uns geschenkt, dass wir, aus Feindeshand befreit, ihm furchtlos dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesicht all unsere Tage...“. Dieser Satz trägt mich jeden Morgen neu, in all der Verantwortung als Pfarrer und Dekan, oft verbunden auch mit schwierigen Gesprächen und Sitzungen. Das Lied „Vertraut den neuen Wegen“ begleitet mich seit dem Beginn meiner Zeit als Dekan.

In diesem Jahr 2026 werden wir die ersten Schritte gehen im Prozess „Kirche der Zukunft“ gehen. Gemeindezusammenlegungen stehen an. Hintergrund sind veränderte Rahmenbedingungen: Rückgehende Mitgliedszahlen, rückgehende Kirchensteuermittel und rückgehendes pastorales Personal. Deswegen soll die Zahl der Körperschaften öffentlichen Rechts und damit auch die Zahl der Kirchengemeinden reduziert werden. Auch der Bestand der kirchlichen Gebäude wird reduziert werden müssen, momentan geht man von 30% aus, Kirchen ausgenommen.

Der Diözesanrat hat einen Korridor von 50 -80 „Raumschaften“ (Kirchengemeinden) und mögliche neue Leitungsmodelle festlegt. Diese müssen nun aus den ca. 1000 Kirchengemeinden (die bisher in 270 Seelsorgeeinheiten zusammenarbeiteten) in den nächsten 5 Jahren gebildet werden. Dazu wird es in der ersten Jahreshälfte Beteiligungsformate und Veranstaltungen im Dekanat geben.

Das weckt Ängste und verursacht Unbehagen bei manchen, weil vieles sich ändern wird. Zum Kern unseres Glaubens gehört auch, mutig auf Veränderungen zuzugehen. Wir haben einen Gott an unserer Seite, der mitgeht, seinen Geist, auf den wir vertrauen dürfen, dass er uns führt, und viele geerdete und kreative Getaufte, die diesen Prozess mitgestalten und die nötigen Schritte mitgehen.

In der Bibel gibt es die Vision vom himmlischen Jerusalem. Da lesen wir, wie Gott spricht: „Siehe ich mache alles neu.“ Dieser Satz ist große Ermutigung, zuversichtlich auf das neue zuzugehen, es nicht nur in Kauf zu nehmen, sondern bewusst zu gestalten. Es wird etwas schönes, neues entstehen. Dahin will uns die Vision vom himmlischen Jerusalem verlocken, über das ich vor 30 Jahren meine Diplomarbeit geschrieben habe. Dieses himmlische Jerusalem zeichnet sich aus durch die Gegenwart Gottes, offene Tore, die in die Stadt führen, in die alle ihre Gaben und Talente hinein bringen. Innerhalb gibt es keine Mauern, alle sind eine große Gemeinschaft.

Mit diesem biblischen Bild unseres Glaubens möchte ich zu Beginn dieses neuen Jahres einladen auf das, was auf uns zukommt, mutig zuzugehen und Kirche und kirchliches Leben neu zu gestalten.

*Dekan Ulrich Kloos*